

NACHRICHTEN

„Akademie nicht an staatliches Gängelband“

Berlin. Die CDU-Kulturexpertin Monika Grütters hat davor gewarnt, die geplante Künstlerakademie in Istanbul unter staatliche Leitung zu stellen. „Wenn es eine Lehre aus den Abgründen unserer Geschichte gibt, dann ist das die Freiheit der Kunst“, sagte die Vorsitzende des Bundestags-Kulturausschusses. „Bei einem so wichtigen Projekt darf nicht der Eindruck entstehen, als ob die Politik Künstler an ein zu enges Gängelband legt.“ Die Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Cornelia Pieper, hatte angekündigt, die Künstlerakademie Tarabya werde unter dem Dach der Botschaft angesiedelt, nur die künstlerische Betreuung solle eine Kuratorin übernehmen. In der Akademie sollen deutsche Künstler für mehrere Monate mit einem Stipendium leben, um Kontakte zu ihren türkischen Kollegen aufzubauen. dpa

Mehrheit lehnt weiter Rechtschreibreform ab

München. Die Rechtschreibreform wird auch 15 Jahre nach ihrer Einführung noch von einer deutlichen Mehrheit der Bundesbürger abgelehnt. Dies ergab eine repräsentative Umfrage im Auftrag des Nachrichtenmagazins „Focus“. Demnach wird die Reform von 1996 nur von einem Drittel der Bevölkerung begrüßt, 62 Prozent halten sie noch immer für falsch. Das Interesse an korrekter Rechtschreibung sei ungeboren hoch: Nur 15 Prozent halten sie für überflüssig, dagegen ist sie für 85 Prozent der Befragten wichtig. Mehr als die Hälfte der Deutschen (52 Prozent) gaben an, Rechtschreibspiele in ihrem Alltag eine große Rolle. dpa

Tage der Industriekultur im Rhein-Main-Gebiet

Offenbach. An 125 Orten der Rhein-Main-Region wollen die „Tage der Industriekultur“ einen Eindruck von der Vielfalt der Chemie vermitteln. Von morgen an bis 7. August stehen Besuchern Firmen, Industriedenkmäler und Forschungsstätten offen. Angeboten werden Rundgänge durch Industrieparks sowie Arbeiterwohnsiedlungen sowie Mitmachexperimente und Laborbesuche. Die Unesco hat 2011 zum Jahr der Chemie erklärt. dpa

Nicolas-Born-Preis an Peter Waterhouse

Hannover. Peter Waterhouse erhält den mit 15 000 Euro dotierten Nicolas-Born-Preis des Landes Niedersachsen, Sabrina Janesch den Nicolas-Born-Debütpreis (mit 10 000 Euro verbunden). Der 1956 in Berlin geborene Gründer der Wolfenbütteler Übersetzergespräche Waterhouse, der inzwischen in Wien lebt, sei eine wichtige Größe in der niedersächsischen Literaturlandschaft, hieß es. Beide Auszeichnungen erinnern an den 1979 gestorbenen Schriftsteller Nicolas Born („Die Fälschung“), der zuletzt im Wendland beheimatet war. epd

Produktion dieser Seite:

Christoph Schreiner
Guido Peters

Kultur

Telefon: (06 81) 5 02 22 44
Fax: (06 81) 5 02 22 49
E-Mail: kultur@sz-sb.de

Team Kultur: Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Christoph Schreiner (cis), Esther Brenner (esb), Cathrin Elss-Seringhaus (ce, Reporterin)

Diffuse Wetterlage

Roland Schimmelpfennigs Uraufführung seines Stückes „Die vier Himmelsrichtungen“ bei den Salzburger Festspielen

Er ist Deutschlands meistgespielter Gegenwartsautor: Doch während Roland Schimmelpfennig zuletzt mit „Der Goldene Drache“ ein exzellentes Stück über die Globalisierung gelang, blieb sein neues in Salzburg hinter den Erwartungen zurück.

Von SZ-Mitarbeiter
Joachim Lange

Salzburg. Wenn ein so weltweit erfolgreicher Theatertext-Viel-schreiber wie Roland Schimmelpfennig (44) auf dem Festspielprogramm steht, dann natürlich mit einer Uraufführung. „Die vier Himmelsrichtungen“ heißt das neue Stück, das am Wochenende in Salzburg als Koproduktion mit dem Deutschen Theater in Berlin über die Bühne ging. Genauso metaphorisch aufgeladen und banal lapidar wie dieser Titel ist auch die Konstellation der vier Figuren, die sich hier in einem, tja wo eigentlich, Nirgendwo (?) oder Nichtmehr (?), jedenfalls kaum greifbar wirklichen Ort treffen.

Es sind Figuren, die sich – wie immer bei Schimmelpfennig – selbst redend, gleichsam indirekt vorführen und sich nur manchmal auch mit wörtlicher Rede in das von ihnen mehr erzählte als tatsächlich auf der Bühne passierende Geschehen drängen. Sie beginnen immer wieder von Neuem, mit leichten Akzentverschiebungen mit der Schilderung von Bruchstücken ihrer Geschichte.

Diese Art von postdramatischem Text hat nur eine Chance in einem kargen, aber doch selbst sprechenden Bühnenraum – und mit virtuosen Darstellern. Johannes Schütz hat



Ulrich Matthes (rechts) als „Ein Mann“ und Andreas Döhler als „Ein kräftiger Mann“. FOTO: DAPD

eine erdige Landschaft in ein nächtliches Nichts gesetzt. Auf der Erde sehen so vielleicht die stillgelegten Tagebaue aus, eine Baggerschaufel deutet in diese Richtung. Mal ist es neblig, mal regnet es. Das Wetter, von dem geredet wird, ist jedenfalls immer anders als vorhergesagt. Über dem Spielpodest ist ein Metallseil gespannt. An die dazugehörige Brecht-Gardine erinnert nur Andreas Döhler, wenn er sie bei seinen Auftritten imaginär zur Seite schiebt. Sonst ist es, könnte es auch eine Saite sein, die diese verlorenen Seelen vielleicht für eine karge Jenseitsmusik zupfen.

Döhler ist der Kräftige, der

mit einem Laster voller Knetluftballons verunglückt und, da er von seinem Job ohnehin die Schnauze voll hatte, zum Gangster wurde. Ulrich Matthes ist der, der die Kisten gefunden und aus deren Verkauf eine Lebensaufgabe gemacht hat; Kathleen Morgeneyer ist die zerbrechliche Kellnerin, die von beiden begehrt wird, sich wie Medusa mit dem Schlangenhaupt fühlt und einen Tumor hat. Almut Zilcher gibt die reife, wahrsagende Nachfreundin des Luftballonverkäufers. Aus vier Himmelsrichtungen kamen sie, scheinbar zufällig, aufeinander zu. Bald stellt sich heraus, dass dieses Kreuzen die

Lebenslinien enden lässt. Denn alle sind sie am Ende ihres Lebens angekommen.

Es ist ein düsteres Nachtstück, aus dessen Wort- und Assoziationsvorgaben das exzellente Darsteller-Quartett möglicherweise noch mehr herausgeholt hat, als an Substanz drin steckt. Es ist ein Stück über das Verschwinden von Leben mit den Mitteln eines sich trotzig behauptenden Schauspielers. Von dem werden vor allem die transparente Trauer von Ulrich Matthes und der so zerbrechliche Lebenstrotz von Kathleen Morgeneyer in Erinnerung bleiben. Respektvoller Applaus nach 100 Minuten.

Fulminanter Opernauftritt mit der „Frau ohne Schatten“

Salzburg. In einem fulminanten Salzburger Opern-Auftakt mit „Die Frau ohne Schatten“ ließen sich die Wiener Philharmoniker und ein handverlesenes Protagonisten-Ensemble von Richard Strauss-Verwehler Christan Thielemann am Freitag zu einem grandiosen Abend inspirieren. Atemberaubend, wie differenziert und farbenreich er die Partitur ausleuchtet und zwischen Feingezeichnetem und entfesseltem Auftrumpfen wechselt. Überraschend die Färbefrau von Evelyn Herltzius, imponierend die höhensichere Kaiserin Anne Schwanewilms, berührend Wolfgang Koch als Barak, strahlend der Kaiser von Stephan Gould, diabolisch die Amme von Michaela Schuster!

Regisseur Christof Loy fegt die exotisch märchenhafte Verpackung dieses Diskurses über die psychologischen Facetten von Kinderlosigkeit hinweg und verbindet doch szenische Reduktion aufs Psychologische mit Opulenz. Geboten wird eine detailgetreu ausgemalte Platten-Einspielung der Oper. Die gab es 1955 tatsächlich so in den Wiener Sophiensälen, die Johannes Leiacar nachgebaut hat. Im Laufe von drei fiktiven Aufnahmen finden die einen zu sich selbst (Kaiserin), wieder zueinander (Barak und seine Frau) oder werden in ihre Grenzen verwiesen (Amme). So wie die Sänger von den Rollen erfasst, irritiert, verändert werden, so gerät das Publikum in den Bann ihrer Verwandlung. jl

Sirengesänge: Heather Nova in der Saarbrücker Garage

Saarbrücken. Eine Frau der großen Worte ist Heather Nova nur in ihren Liedern. Und so ließ die Sängerin und Songwriterin von den Bermudas am Freitag in der Saarbrücker Garage auch zu nächst nur ihre Musik sprechen. Die ganze Bandbreite ihres Könnens – von Radio-Pop mit „London Rain“ über Tiefgründiges bei „Beautiful Ride“ bis hin zu sanften Balladen wie „I wanna be your light“ – war bereits in die ersten drei Lieder gepackt. Einen „good vibe“ attestierte sie anschließend dem Publikum und Saarbrücken, die sie zum zweiten Mal innerhalb eines Monats besuchte, um ihr neues Album „300 days at sea“ vorzustellen.

Einen Großteil dieser neuen Lieder spielte die mittlerweile

44-Jährige auch an diesem Abend. Mal mit einem ausge-dehnten, donnernden Solo von Gitarristin Berit Fridahl, mal Nova nur mit Akustikgitarre und Cello-Begleitung von Bassist Arnulf Lindner. Die Sängerin von den Bermudas nimmt ihre Fans gern mit auf eine Reise, entsprechend ihrer Heimat in der Karibik einer Reise aufs Meer. Auch in der Garage. Ihre eingängigen Melodien trugen die Texte wie sanfte Wogen durch den Saal. In Jeans, die blonden Haare offen, ohne Bühnendekoration – Heather Nova wirkte auch an diesem Abend echt und authentisch, ihre Texte ehrlich und doch lyrisch, ihre Musik sehnsuchtsvoll und tragend – jedes Lied wie ein Sirengesang. uo

Ungenutzte Möglichkeiten: Jessica Riemer bei der „Sommermusik“

Saarbrücken. Nach der kurzfristigen Absage des Schulhoff-Sextetts musste Thomas Altpeter schnellstens Ersatz suchen. Der Festivalchef der „Saarbrücker Sommermusik“ fand ihn in der Pianistin Jessica Riemer (Kaiserslautern), die am Freitag im gut besuchten Konzertsaal der Hochschule für Musik ihr „Sommermusik“-Debüt gab. Bei ihrem Liszt (1811 bis 1886) gewidmeten Abend ließ die einstige Preisträgerin bei „Jugend musiziert“ in einer ausführlichen Moderation das Leben des Jubilars schlaglichtartig Revue passieren und spannte am Klavier einen chronologischen Bogen von frühesten Jugend- bis hin zu Spätwerken.

Spielerisch in Fluss schien Riemer freilich erst in der Mitte des

Programms zu kommen: Bei berühmten Virtuosen schmerkte In wie Liszts Ungarischer Rhapsodie Nr. 14, der Tarantella aus „Venezia e Napoli“ und der Rigoletto-Paraphrase zeigte Riemer bei der Kombination von flirrenden Spitzen und klangvollen Mitten und Bässen geschmeidige Finger. Angesichts ihres motorischen Know-hows hatte man freilich mehr Gestaltung, Dramaturgie und Ausdruck erwarten können – kurz: mehr Blicke hinter die Noten. Was die Variierung des Tempos, dynamischen Feinschliff und Gesanglichkeit betraf, ließ sie viele Möglichkeiten ungenutzt. uhr

• Nächstes Konzert: „Im Schattenreich“ (4. August, 19 Uhr, Schlossplatz Saarbrücken)

Wo Falstaff die Hausfrauen in der Reihenhaussiedlung tröstet

Amateurtheater, das eine Lücke in der Freien Szene schließt: „Letterland“ der Bohemian Company zum Auftakt des 1. Daarler Theatersommers

Während seiner Saisonpause wird das Saarbrücker Theater Überzweig künftig erfolgreiche eigene Stücke, aber auch Gastproduktionen, Lesungen und Musikalisches bieten (Titel: „Daarler Theatersommer“). Am Samstag war Premiere mit der Bohemian Company.

Saarbrücken. „Letterland“ ist dort, wo der Rasen immer ordentlich gestutzt ist. Wo lauter glückliche Familien wohnen, denen es an nichts fehlt. Doch dann das: Mel, Kim und Mallu flattern eines Tages obszöne Briefe ins Eigenheim! Nachbar Erwin Kannes unterstellt den Damen sexuelle Notlage und bietet seine Dienste an. Ausgerechnet Kannes, einziger Hartz IV-Empfänger der Siedlung, der sich nicht rasiert und in Mutters geerbten Häuschen auf der faulen Haut liegt. Die drei Freundinnen sinnieren auf Rache: Mel soll zum Schein auf

Erwin eingehen, dann wollen sie ihn in den Sack stecken.

Peter Lund und Thomas Zaufke, Erfolgsduo der Neuköllner Oper Berlin, hat „Letterland“ geschrieben. Ein turbulentes Musical in Anlehnung an „Die Lustigen Weiber von Windsor“, bei

dem Shakespeares Falstaff auf heutige „Desperate Housewives“ trifft, die gegen „Sex in The City“ doch nicht abgeneigt sind. Nebst schwer pubertierenden Sprösslingen in Erste-Liebe-Nöten, die in der Musterhaussiedlung für „Linie 1“-Atmosphäre sorgen.

Eine starke Leistung bot die freie saarländische Truppe Bohemian Company, die „Letterland“ am Samstag in der Regie von Bob Ziegenbalg im Saarbrücker Theater Überzweig spielte. Bohemian-Chefin Sandra Klein (Malu), Christiane Mehlhorn (Mel) und Lissy Lismann-Gräß (Malu) gaben die drei Frauen, die hinter der Fassade Frust erkennen lassen, die sentimental, aber auch hintertrieben sein können, mit viel Elan und je eigener Note. Dagegen gab Uwe Andresen als Erwin einen doch relativ schüchternen Gemütsmenschen, der sich auch gesanglich nicht recht traute, die Proll-Sau herauszulassen. Neben ihm blieb Christian Mehlhorn als biederer Gatte Tom arg blass, während bei den Jugendlichen Anna Schimrigk als tumbe rosa Blondinentussi fast alle an die Wand spielte und Nadine Fleckinger als widerborstige Tochter

erst in der zweiten Hälfte aufblühen konnte. Sympathisch: Matthias Dietzen als Punk Kalle und Malin Hoscheid als Olli „immer die 2. Wahl“.

Die eingängigen Songs (formidabel: Silvana Berwanger, musikalische Einstudierung und Keyboard; Andreas Blaesus, Gitarre) forderten stimmlich dem Ensemble gleichwohl Einiges ab. Dass die Bohemians etliche Gesangstalente aufweisen, die fast vergessen lassen können, dass es sich um eine reine Amateurgruppe handelt, ist nicht verwunderlich. Ist sie doch 2003 aus Darstellern von Martin Leutgeb Neunkircher Musical-Projekts hervorgegangen. Mit dem Musical „Letterland“ schließt die Truppe eine echte Lücke im freien Szene-Programm. Noch sieben Mal ist es in der neuen Reihe „I.Daarler Theatersommer“ bei den Überzweigen zu sehen. sbu



„Desperate Housewives“, die gegen „Sex in The City“ dann doch nicht so abgeneigt sind: Szene mit Sandra Klein; Anna Schimrigk; Lizzy Lismann-Gräß und Christine Mehlhorn (v.l.). FOTO: BILDERWERK

Anzeige

Taschenbegleiter
Eine saarländische Erfindung

Taschenbegleiter mit 3 Doppelklammern, Stiftschlaufe und Innentasche vorne unten.

Artikelnummer: 200-593

ab 59,00 €



Den Taschenbegleiter können Sie direkt online unter www.sz-einkaufswelt.de in Ihrem Wunsch-design bestellen.

Porto- und Verpackung: 5,95 € pro Bestellung.

SZ-EINKAUFSWELT